



EVANGELISCHE
KIRCHE
IM RHEINLAND

THEMEN
PAKET



Weihnachten

Themenpaket **Weihnachten**

Weihnachten ist das beliebteste kirchliche Fest. Für viele gehört der Besuch eines Familiengottesdienstes am Nachmittag des 24. Dezember, einer Christvesper am Abend oder einer Christmette wie die Geschenke, der Weihnachtsbaum und das Festessen im Kreise der Familie oder Freunde dazu. Im vergangenen Jahr machten sich 27,3 Prozent der rheinischen Kirchenmitglieder am Heiligabend auf den Weg zur Kirche, das waren 746.900 Personen – und bestätigen damit einen Trend: Seit 2005 besucht mindestens jedes vierte Gemeindeglied einen der Gottesdienste an Heiligabend. Zum Vergleich: An einem gewöhnlichen Sonntagsgottesdienst liegt die Zahl der Gottesdienstbesucherinnen und -besucher durchschnittlich bei drei Prozent.

Weil so viele mit ihrem Gottesdienstbesuch immerhin am Heiligabend Verbundenheit zur Kirche zeigen, spricht die Religionssoziologie von „Weihnachtschristentum“. Zugleich bringen diese sogenannten „Kirchenfernen“ oder „Distanzierten“ aber auch ihre Erwartungen an Kirche mit, sei es nun die festliche Atmosphäre eines feierlichen Gottesdienstes oder eine besinnliche Weihnachtsbotschaft. Das ist eine ideale Vorlage, biblisch und evangelisch Farbe zu bekennen, ohne abzuheben, sagt Präses Manfred Rekowski. Im neuen Themenpaket zu Weihnachten erläutert er, warum er die Gottesdienste an Heiligabend als eine besondere Chance versteht, die zur Kreativität herausfordert.

An Weihnachten feiert die Christenheit, dass Gott in Jesus Christus Mensch geworden ist. Wie das zu verstehen ist, erläutert Vizepräses Christoph Pistorius in einem weiteren Beitrag des Themenpakets. Mit einem multimedialen Angebot lädt die rheinische Kirche in diesem Jahr erstmals zu einer weihnachtlichen Entdeckungsreise im Internet ein; weihnachten.evangelisch.de lautet die Adresse. Außerdem blickt das Themenpaket auf Aktionen, mit denen die 732 Kirchengemeinden der rheinischen Kirche zwischen Emmerich und Saarbrücken die Geburt Jesu in einem Stall bei Bethlehem begehen. Warum in den traditionellen Darstellungen dieses Geschehens Ochs und Esel vorkommen, obwohl die in der Weihnachtsgeschichte des Evangelisten Lukas gar nicht erwähnt werden, auch diese Frage beantwortet das Themenpaket.

Das Themenpaket im Überblick

1	Präses Manfred Rekowski: Weihnachten – das Original gibt es in der Kirche	S. 2
2	Vizepräses Christoph Pistorius: Warum Gott Mensch geworden ist	S. 4
3	Jesus Christus – Gott oder Mensch oder beides?	S. 6
4	Weihnachten multimedial	S. 7
5	Von Geburtstagen, tierischen Gästen und Nadelbäumen	S. 8
6	Wie Kirchengemeinden sonst noch Weihnachten feiern	S. 11
7	Fotos	S. 13

1 Das Original gibt es in der Kirche

Viele Menschen besuchen an Heiligabend einen Gottesdienst, auch wenn sie sonst kaum noch zur Kirche gehen. Präses Manfred Rekowski sieht das als Herausforderung und schöne Aufgabe zugleich.

Alle Jahre wieder ... – wird es voll in den Kirchen an Heiligabend: Rund 750.000 Menschen werden es auch in diesem Jahr in den evangelischen Kirchen vom Niederrhein bis ins Saarland sein, die das Weihnachtsfest mit einem Gottesdienst beginnen. Das sind viele. Nicht zuletzt, weil der Gottesdienstbesuch längst nicht mehr üblich ist.

Wenn es dann so wundervoll voll wird, stimmen wir aber leider nicht nur schöne Weihnachtslieder an: Alle Jahre wieder besinnen sich manche Menschen in unserer Kirche gerne auf ein altes Klagelied. Es ist das Klagelied auf die sogenannten Weihnachtschristen: „Die kommen ja nur an Weihnachten zur Kirche.“ „Die nehmen uns den Stamplatz weg.“ „Was wollen die hier?“ Das sind Sätze, die dann gerne mal fallen. Ich sehe das anders: Es gibt viele Möglichkeiten, Weihnachten zu feiern. Weihnachten mit einem Gottesdienst zu beginnen, nach dem „Original“ von Weihnachten Ausschau zu halten, ist die angemessenste Weise, Weihnachten zu feiern, die ich kenne.

In der Tat: Weil so viele Menschen mit ihrem Gottesdienstbesuch eigentlich nur an Heiligabend Verbundenheit zur Kirche zeigen, spricht die Religionssoziologie von „Weihnachtschristentum“. Aber ich möchte nicht in den Chor der Pikierten einstimmen: Denn ganz gleich, aus welchen Motiven Menschen – distanziert, nah, glaubend und suchend – zu Weihnachten in die Kirche kommen, bringen sie doch auch ihre Erwartungen an Kirche mit. Sei es nun die festliche Atmosphäre eines feierlichen Gottesdienstes oder eine gute Weihnachtsbotschaft. Alle, die kommen, und auch wir Pfarrerrinnen und Pfarrer und die Presbyterien haben hohe Erwartungen an diesen Gottesdienst zu Heiligabend. Er soll schön und festlich sein und in Wort, Musik und Atmosphäre Gottes Menschenfreundlichkeit widerspiegeln. Alle, nebeneinander in den Kirchenbänken, wollen einen „schönen“ Weihnachtsgottesdienst erleben. Sie möchten beschenkt, angesprochen und berührt werden.

Das ist eine große Herausforderung und schöne Aufgabe zugleich: mit allen Gottesdienstbesucherinnen und -besuchern in Kontakt zu treten, wie auch immer sie sich der Kirche verbunden fühlen. Die einen möchten erfahren, was der christliche Glaube für ihr Leben bedeutet. Was kann er ausrichten: im eigenen Leben, in Gesellschaft und Politik, in der Welt? Wie wirkt die Menschwerdung Gottes in der Geburt Jesu in ihrem Leben? Andere Menschen bringen ihre Fragen mit, sie möchten mit ihren Zweifeln und dem Unvollkommenen in ihrem Leben angesprochen werden. Fertige oder vorschnelle Antworten werden nicht erwartet. Wieder andere freuen sich auf eine schöne Feier und sind offen für das, was kommt. Die Gemeinde wünscht sich von den Engeln gesagt zu bekommen: „Fürchtet euch nicht!“

Das wird die Kunst sein: biblisch und evangelisch Farbe zu bekennen, ohne abzuheben oder die Bot-

Das Original gibt es in der Kirche

schaft theologisch zu überfrachten und einladend und freundlich auf alle zuzugehen, die sich auf den Weg zum Kind in der Krippe machen. Nein, Stammplätze gibt es an diesem Abend nicht! Einzig das, was wir von Weihnachten weitersagen sollen, hat seinen Stammplatz: Mit Jesus von Nazareth, dem Christus Gottes „kam Gottes Liebe zu allen Menschen, heilsam, tröstlich und herausfordernd“, wie es in einem Glaubensbekenntnis heißt, das im Evangelischen Gesangbuch zu finden ist.

Dieses „Lied“ mag ich gerne zu Weihnachten singen, voller Freude und Offenheit mit allen und für alle, die kommen, und – alle Jahre wieder.

Pfarrer Manfred Rekowski ist Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland

2 Warum Gott Mensch geworden ist

Gott ist in Jesus Christus zur Welt gekommen und hat so eine Antwort auf das Sehnen der Menschen gegeben, sagt Vizepräsident Christoph Pistorius in einem Gespräch über den Grund von Weihnachten.

Herr Pistorius, Weihnachten ist ein besinnliches Fest mit dem Kind in der Krippe und der Heiligen Familie im Stall. So anschaulich und vertraut dieses Bild ist, so fremd ist vielen der eigentliche Grund für das Fest: dass Gott in Jesus Christus Mensch geworden ist. Wie passt beides noch zusammen?

Das passte noch nie zusammen. Die Menschen erwarteten einen König, es kam ein Kind. Dass Gott so zur Welt kommt, verletzlich, angreifbar, übersteigt menschliches Verstehen damals wie heute.

Warum ist Gott gerade in dieser einen Person Jesus von Nazareth Mensch geworden?

Es ist die verbindliche Antwort auf das Sehnen der Menschen und zeigt, dass Gott keinen Bogen macht um Schweiß, Staub, Tränen und Blut.

Was wäre so falsch an der Vorstellung, dass Gott auch in allen Menschen zur Welt hätte kommen können?

Es geht dem christlichen Glauben um das konkrete Personsein Gottes, nicht um ein Prinzip. Gottes Zuwendung zu uns bekommt ein Gesicht. Das Matthäusevangelium verdeutlicht dies, indem es den Stammbaum Jesu aufführt. Auch wenn der christliche Glaube ihn als Person versteht, verbindet sich Gott über die Nächstenliebe mit jedem Menschen: „Was ihr einem von diesen meinen geringsten Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt. 25,40). Gott begegnet mir auch im Nächsten. Dieser hat seine Würde in der in Jesus konkretisierten Gottebenbildlichkeit. Gerade weil Gott in einem Menschen zur Welt gekommen ist, können wir das wahrhaft menschliche Antlitz eines jeden Menschen erkennen.

Jesus wird ein erfolgreicher Wanderprediger und scheitert am Ende doch in einem Prozess, der mit der Todesstrafe endet. Was bedeutet das für das christliche Gottesbild?

Gott teilt die Erfahrungen des Menschseins und kneift nicht, wenn es eng wird. Das tröstet.

Jesus selbst fragt seine Jünger einmal, wie er auf seine Zeitgenossen wirkt. (Mt 16,13) Die sehen in ihm zwar einen herausragenden Menschen, identifizieren ihn gar mit verschiedenen Persönlichkeiten ihrer Glaubenstradition, nur für Gottes Sohn hält ihn niemand. Warum sollte es uns heute besser gehen?

Bei vielen Menschen hat die Botschaft keinen Anknüpfungspunkt in einer religiösen Sozialisation. Das ist erst mal keine bessere Voraussetzung.

Das Christentum ist sich in seiner Geschichte lange nicht einig darüber gewesen, wie es genau zu verstehen ist, dass Gott Mensch geworden ist. Das fünfte Jahrhundert brachte dann die bis heute gebräuchliche Formel: Jesus ist „wahrer Mensch und wahrer Gott“. Aber auch die ist ihrerseits längst erklärungsbedürftig. Wie kann sie Menschen heute verständlich gemacht werden?

Material, naturwissenschaftlich gar nicht. Es bleibt eine Frage des Glaubens. Für den Verstand ist es eine Überforderung.

Christinnen und Christen leben in der Nachfolge Jesu. Wie können Menschen aber jemandem nachfolgen, der nicht nur wie sie „wahrer Mensch“ ist, sondern zugleich „wahrer Gott“?

Nachfolge ist Weggemeinschaft wie es beispielsweise in der Emmausgeschichte (Lukas 24,13ff.) gezeigt wird. Als zwei von Trauer bedrückte Menschen auf dem Heimweg in ihr Dorf einen anderen Reisenden trafen und mit ihm gemeinsam weitergingen, weitete sich in dieser Begegnung anhand von Zeichen der Blick auf Gott hin und eröffnete so eine neue Lebensperspektive.

Pfarrer Christoph Pistorius ist Vizepräsident der Evangelischen Kirche im Rheinland

4 Gott oder Mensch oder beides?

Die Christenheit hat in den Anfängen darüber gestritten, wer Jesus Christus eigentlich ist: Gott? Oder doch eher Mensch? Schließlich einigte sie sich: Jesus ist beides, „wahrer Mensch und wahrer Gott“.

Ist Jesus vor allem Gott oder Mensch? Die frühen Gemeinden führten darüber leidenschaftliche Diskussionen. Sogar die Spaltung der Kirche drohte. Das war im vierten und fünften Jahrhundert. Die Menschen spürten: Hier geht es nicht um eine leere dogmatische Formel. Es geht ums Eingemachte des Glaubens. Am Ende langer, oft sehr persönlicher Debatten einigte man sich dann auf dem Konzil von Chalcedon 451 auf die Formel: Jesus ist beides, „wahrer Mensch und wahrer Gott“.

„Wahr' Mensch und wahrer Gott“, so klingt es bei uns Weihnachten, in der dritten Strophe des wunderschönen wie rätselhaften Chorals „Es ist ein Ros entsprungen“ (EG 30). Das Rätselhafte dieses Weihnachtsliedes ist ein guter Hinweis. Die Menschwerdung Gottes ist und bleibt ein Geheimnis, vielleicht das größte des christlichen Glaubens. Eine einfache Auflösung, wie man sich das vorzustellen hat, gibt es nicht.

Doch es gibt wichtige Annäherungen: „Wahr' Mensch und wahrer Gott – hilft uns aus allem Leide, rettet von Sünd und Tod“, heißt es in diesem Lied. Gott rettet. Doch er tut es nicht als der Ferne, sondern als der Nahe. Er ist uns in Jesus Christus nicht als Allmächtiger erschienen, sondern als verwundbarer Mensch. Das Kind in der Krippe ist dafür vielleicht das stärkste Sinnbild. Und wenn Gott Mensch wird, können wir ihn am Ende in jedem Menschen finden, vor allem in denen, die gefangen sind, verletzt, ohnmächtig oder benachteiligt, so wie das Jesus in seiner Abschiedsrede im Matthäusevangelium, Kapitel 25, betont hat: „Das, was ihr einem von meinen geringsten Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan.“

Der Evangelist Lukas beschreibt in der Weihnachtsgeschichte die Menschwerdung Gottes als Gegenprogramm zur Verherrlichung des Kaisers ins Rom. Der wurde auf Erden verherrlicht und stieg dann gottgleich in den Himmel auf. Gott selbst steigt als Kind hinunter in die Welt und wird klein. Was für eine Provokation gegen den Zeitgeist! Auch heute, wo Menschen in einer Dauer-Casting-Gesellschaft alles unternehmen, um sich selbst ins rechte Licht zu rücken, dazu am besten gleich besser, als sie selbst es sind!

Dass Gott Mensch geworden ist, lenkt den Blick um. Ich darf die große Wertschätzung hören, die Menschen sind Gott so wichtig, dass er selbst einer geworden ist. Das ist aber nicht eigene Leistung, sondern Gnade, Geschenk! Das ist die Weihnachtsbotschaft. Dass Gott Mensch geworden ist, ist das Besondere unseres Glaubens. Ich würde fast sagen, unser „Alleinstellungsmerkmal“ unter den Weltreligionen. Es lohnt immer wieder, sich auf die Spur dieses Geheimnisses zu begeben. Die Weihnachtszeit ist dafür eine gute Zeit. Gerade auch mit ihren Liedern, weil diese mehr zum Klingen bringen, als das nur Worte können. Den alten, aber auch den neuen Liedern wie EG 56: „Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht traurig sein. Der immer schon uns nahe war, stellt sich als Mensch den Menschen dar.“

Der Autor Joachim Gerhardt ist Pressepfarrer des Evangelischen Kirchenkreises Bonn

5 Weihnachten multimedial im Internet erleben

Ein neues Multimediaprojekt präsentiert die Weihnachtsgeschichte im Internet. Ob Meditation, Karaoke-Lied oder Videobotschaft – die Pageflow-Technik macht es möglich.

„Gott wird im Christuskind Mensch“, erklärt Nils Davidovic, Leiter der Jugendkirche Düsseldorf, die Weihnachtsgeschichte im Multimediaprojekt „Gott kommt zur Welt“, das ab sofort unter weihnachten.evangelisch.de online abrufbar ist. Multimedial Geschichten zu erzählen, ist ein aktueller Trend im Internet. Erstmals wird so auch die Weihnachtsgeschichte dargestellt. Durch einfaches Scrollen und Klicken, Wischen und Antippen können die User durch die Videos, Texte und Fotos und Videos streifen.

Zur Meditation lädt die biblische Weihnachtsgeschichte ein, gelesen nach dem Lukas-Evangelium und unterlegt mit stimmungsvollen Bildern von der Ausstellung Ars Krippana bei Monschau. Eine Hebamme der Kaiserswerther Diakonie berichtet, wie symbolhaft Geburten an Heiligabend sind. Das berühmteste Weihnachtslied der Welt, „Stille Nacht, heilige Nacht“, wird mit musikalischer Begleitung und passender Textgestaltung so präsentiert, dass es als „Karaoke“-Lied zum Mitsingen einlädt. In einer Videobotschaft sendet Dr. Munib A. Younan, lutherischer Bischof im Heiligen Land, den Internet-Usern seinen Gruß „Fröhliche Weihnachten!“.

Die Multimedia-Elemente kreisen um die biblische Botschaft von der Menschwerdung Gottes. Jugendkirchenleiter Nils Davidovic übersetzt sie in heutige Sprache: „Gott kommt zu uns auf die Erde als einer von uns. Wird geboren genau wie wir, lebt genau wie wir, lernt kennen, wie es ist Mensch zu sein, wie es ist, wenn man sich freut, wenn man Freunde findet, wenn man leidet, wenn man zweifelt oder zuversichtlich ist.“ Die Menschen lägen Gott so sehr am Herzen, dass er zu ihnen komme. Das sei ein großes Geschenk.

Das Multimedia-Projekt weihnachten.evangelisch.de – entstanden als Kooperation der Online-Redaktionen der rheinischen und westfälischen Kirche – verwendet die Pageflow-Technik. Diese ist seit diesem Jahr als Open-Source-Software frei verfügbar. Große Aufmerksamkeit erhielt Pageflow, nachdem der Grimme-Online-Award 2014 an ein entsprechendes Projekt ging. Einen speziellen Streaming-Server, der die Videos für Handys, Tablets und stationäre Computer ausliefert, stellt das Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik zur Verfügung.

Weitere Informationen

Das multimediale Internetangebot der rheinischen und westfälischen Kirche im Internet:
weihnachten.evangelisch.de

6 Von Geburtstagen, tierischen Gästen und Nadelbäumen

Wie Jesus zu seinem Geburtstermin gekommen ist, der Ochs und der Esel Teil der Weihnachtsgeschichte wurden und der Christbaum sogar eine richtige Weihnachtspredigt liefert.

Weihnachten steht auf der Skala der beliebtesten kirchlichen Feste mit Abstand an erster Stelle. In der Kirchengeschichte war das nicht immer so. Weihnachten ist sogar eines der jüngeren Feste und stand längere Zeit im Schatten des Osterfestes. Während bereits die ersten christlichen Gemeinden Ostern feiern – für sie ist es zugleich der Taufstag –, hat sich Weihnachten erst im Lauf der folgenden Jahrhunderte zu einem zentralen Fest der Christenheit entwickelt.

Wann beginnt Weihnachten?

Der 25. Dezember hat sich im vierten Jahrhundert in der Kirche des westlichen Teils des römischen Reiches als Fest der Geburt Jesu Christi durchgesetzt. Auf ein historisch verbürgtes Geburtsdatum können sich die Christinnen und Christen dabei allerdings nicht berufen – anders als bei Passion und Ostern gibt es für den Geburtstag Jesu keine verlässlichen Daten. Die christlichen Gemeinden hatten andere Gründe für ihre Wahl, sie orientierten sich an der längsten Nacht im Sonnenjahr und knüpften damit auch an religiös-mythische Gebräuche ihrer Umwelt an: In vorchristlicher Zeit feierten Menschen an diesem Tag den Sieg des Lichts über die Finsternis.

Die Kirche im östlichen Teil des römischen Reiches ist diese Entwicklung nicht mitgegangen. Sie gedachte der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus am 6. Januar, dem Epiphaniastag, das an das erstmalige Erscheinen Christi auf Erden – so die Bedeutung des griechischen Wortes „epiphaneia“ – erinnert. Bis heute sind die orthodoxen Kirchen dieser Tradition treu geblieben, während in den Kirchen des Westens das Weihnachtsfest im Dezember und das Epiphaniastag getrennte Wege gingen.

Die Anspielungen auf einen mythischen Licht-Nacht-Gegensatz sind in der Kirche rasch verblasst. Die Lichtmetaphorik prägt das Weihnachtsfest jedoch bis heute – von den festlich erhellten Innenstädten, den Kerzen und Lichtern am Weihnachtsbaum bis hinein in die Lieder. So dichtete Martin Luther in seinem bekannten Weihnachtslied „Gelobet seist du, Jesu Christ“ (EG 23): „Das ewig Licht geht da herein, gibt der Welt ein' neuen Schein; es leucht' wohl mitten in der Nacht und uns des Kindes Kinder macht. Kyrieleis.“ (Strophe 4)

In der Reformationszeit verlagert sich der Beginn des Weihnachtsfestes vom 25. auf den 24. Dezember, der bis dahin als Vortag auf das Fest hinführte. Ein wesentlicher Grund dürfte die Sorge um eine sichere Rückkehr von den nächtlichen Gottesdiensten gewesen sein. So wanderten die Weihnachtsgottesdienste immer weiter in diesen Vortag hinein, der dann als Heiliger Abend zum weihnachtlichen Hauptereignis wurde und im öffentlichen Ansehen bis heute geblieben ist.

Von Geburtstagen, tierischen Gästen und Nadelbäumen

Bis wann geht die Weihnachtszeit eigentlich?

Auch wenn für die große Mehrheit bereits das Zentrum von Weihnachten am Heiligen Abend erreicht ist, beginnt das Fest doch eigentlich erst mit dem 1. Weihnachtstag am 25. Dezember. Für einen Großteil der Deutschen ist allerdings mit dem 2. Weihnachtstag auch schon wieder Schluss mit Weihnachten. Doch wie lange dauert die Weihnachtszeit eigentlich im Verständnis der Kirchen? In der katholischen Tradition endet sie am 2. Februar (Maria Lichtmess), in den meisten, auch evangelischen Gemeinden, wird der Weihnachtsschmuck in den Kirchen jedoch nach dem Epiphaniastag am 6. Januar abgeräumt. Liturgisch gehört in der evangelischen Kirche auch die Epiphaniastagzeit mit seinen bis zu sechs Sonntagen noch zur Weihnachtszeit hinzu.

Freunde klassischer Musik können sich gut am Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach orientieren. Der Thomaskantor hatte sein Werk für die sechs Sonntage in der Weihnachtszeit komponiert. Es beginnt mit dem ersten Teil „Jauchzet, frohlocket“ am 1. Weihnachtstag und endet mit dem sechsten Teil am 6. Januar, dem Epiphaniastag.

Was Ochs und Esel mit Weihnachten zu tun haben

Ochs und Esel gehören zu einer traditionellen Krippe wie die Schafe und das Stroh. Auch auf vielen bedeutenden Gemälden der Kunstgeschichte schauen beide dem nächtlichen Ereignis interessiert und verständnisvoll zu. In Weihnachtsgeschichte des Lukasevangeliums – dem Text der Bibel, der die Geburt Jesu anschaulich schildert –, tauchen Ochs und Esel allerdings gar nicht auf. Und doch sind sie mehr als lediglich volkstümliches Beiwerk. Bereits in christlichen Texten aus den ersten Jahrhunderten, die jedoch nicht in die Bibel aufgenommen wurden, tauchen die beiden Stalltiere auf – mit einem theologisch tief sinnigen Hinweis auf einen Vers des Propheten Jesaja: „Ein Ochs kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn.“ (Kapitel 1,2)

Warum der Tannenbaum zu Weihnachten predigt

Der Weihnachtsbaum hat seinen Siegeszug im 19. Jahrhundert angetreten. Die Tradition, Tannenbäume zu schmücken, ist seit dem 16. Jahrhundert belegt. Als Alternative zur damals vor allem in katholischen Bereichen weit verbreiteten Krippe prägte der Nadelbaum die Säle evangelischer Weihnachtsfeiern. Der bis heute gebräuchliche und Modetrends folgende bunte Christbaumschmuck kam in der Mitte des 18. Jahrhunderts auf, zuvor wurden die Bäume mit Backwerk, Süßem und Früchten behängt.

Der bunt geschmückte Christbaum ist jedoch mehr als bloße Dekoration für ein schönes Fest und kann auch als Predigt verstanden werden. Pfarrer Dr. Volker Lehnert, Personaldezernent der Evangelischen Kirche im Rheinland und zuvor lange Jahre Gemeindepfarrer, hat das in seinem Buch „Wie sag ich's meinem Kinde“ einmal so zusammengefasst:

- Der Baum spielt eine große Rolle in der Urgeschichte und zwar als Baum der Erkenntnis und als Lebensbaum (1. Mose 2,16-17; 3,2-3.24).

Von Geburtstagen, tierischen Gästen und Nadelbäumen

- Ein immergrüner Baum verdeutlicht die Ewigkeit Gottes und die Unvergänglichkeit Jesu (Hebräer 13,8).
- Die Kerzen weisen auf Christus, das Licht der Welt (Johannes 8,12) und bringen Licht in die Finsternis (Jesaja 9,1).
- Die goldenen Kugeln erinnern an das Gold, das die drei Weisen Jesus unter die Krippe gelegt haben.
- Die roten Kugeln und die Äpfel weisen auf die Paradiesgeschichte hin. Die Ursünde Adams, der ja von der verbotenen Frucht aß, in der Kunst oft als Apfel dargestellt, wird durch Jesus gesühnt (1. Mose 3; Römer 5, 12-21).
- Die Strohsterne symbolisieren die Armut der Familie, die ihr Kind in einem Stall zu Welt bringen muss.
- Engel, die Boten Gottes, weisen auf das Handeln Gottes in der Weihnachtsgeschichte hin (Lukas 1,26-38; 2,10-15).
- Lametta und Ketten aus Staniolpapier zeigen an, dass Christus die ‚Ketten‘ der Sünde, der Schuld und des Todes gesprengt hat (vgl. EG 66,2; 388,1). Unsere Sünde hat er auf sich genommen (Johannes 1,29), unsere Schuld hat er vergeben (Matthäus 26,19) und unseren Tod hat er besiegt (1. Korinther 15,20-21). Jesus befreit uns von der Angst vor dem Tod (Hebräer 1,14-15).
- Zuckergebäck steht für die süße Gnade Gottes und die Pfeffernuss erinnert an den Schwamm mit Essig, der Jesus am Karfreitag gereicht wurde (Johannes 19,29).
- Die Glöckchen läuten das Weihnachtsfest ein ...
- ... und die Geschenke unter dem Baum weisen auf die große Liebe, mit der uns Gott in Jesus Christus beschenkt (Römer 8,32; 15,30; 1. Korinther 2,12).

7 Wie Kirchengemeinden sonst noch Weihnachten feiern

Heiligabend ist nicht nur bei den Kirchenmitgliedern der beliebteste kirchliche Feiertag mit den meisten Gottesdienstbesucherinnen und -besuchern, auch die Zahl der Gottesdienste ist so hoch wie an keinem anderen Tag. Im vergangenen Jahr feierten die 732 Kirchengemeinden zwischen Emmerich und Saarbrücken 3.091 Gottesdienste am Heiligabend. In diesem Jahr wird es ähnlich sein. Viele haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende sind an diesen Familiengottesdiensten, Christvespern oder -metten beteiligt. Daneben laden viele Kirchengemeinden und Kirchenkreise auch zu besonderen Gottesdiensten und Weihnachtsfeiern ein. Hier ein kleiner Ausschnitt aus den zahlreichen Angeboten, die es in der Evangelischen Kirche im Rheinland neben den Gemeindegottesdienste an Heiligabend gibt.

Die Evangelische Kirchengemeinde Unterbarmen in Wuppertal lädt unter dem Motto „Auf dem Weg nach Bethlehem“ bereits zum vierten Mal zu einer Andacht zur mittäglichen Stunde um 12.06 Uhr am **Bahnhof Loh** ein. Das historische Gebäude stammt aus dem 19. Jahrhundert und liegt an der Trasse der ehemaligen Nordbahn, die zu einem Radweg umgebaut worden ist.

In vielen Regionen der Evangelischen Kirche im Rheinland gibt es am Heiligen Abend auch **Feiern für Alleinstehende und Wohnungslose**. Beispiel Saarbrücken: Hier erwarten evangelische und katholische Kirche 600 Besucherinnen und Besucher zu einer Heilig-Abend-Aktion im E-Werk auf den Saarterrassen in Burbach. Von 14 bis 19 Uhr wird ein kostenloses Programm angeboten mit Kaffee und Gebäck, Musik, Tanz, Geschenken und einem Abendmenü, das vom Karstadt-Restaurant mitfinanziert wird. Vorbereitet wird die Aktion von rund 100 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern. Finanziert wird sie ausschließlich aus Spenden.

Für **alleinstehende Männer** richtet der Christliche Verein junger Menschen (CVJM) in Düsseldorf eine Weihnachtsfeier an Heiligabend im Radschlägersaal in den Rheinterrassen aus. Dazu werden kostenlose Eintrittskarten verteilt. Sie erleichtern zudem die Organisation eines ebenfalls kostenlosen Bustransfers in die Düsseldorfer Stadtteilen nach Ende der Feier. Die 140 Helferinnen und Helfer des CVJM erwarten ab 17 Uhr rund 800 Gäste. „Bei uns sitzen Obdachlose und auch ganz schick angezogenen Männer“, sagt Jugendreferentin Julia Eschenbruch. Der Heiligabend für alleinstehende Männer wird bereits zum 87. Mal ausgerichtet.

Diejenigen, denen das „O du fröhliche“ nicht über die Lippen gehen will, lädt die evangelische Kirche in Düsseldorf zu einem **Gottesdienst der leisen Töne** ein. Er richtet sich an Menschen in Trauer und Krankheit beginnt um 16 Uhr in der Kapelle des Marienhospital, Rochusstraße 2.

Eine **Spezialausgabe des Seniorentreffs „HerbstGold“** richtete die Evangelische Gemeinde Köln in der Kartäuserkirche aus. Dieser monatliche Treff fördert das lustvolle Essen in Gemeinschaft interessierter

Wie Kirchengemeinden sonst noch Weihnachten feiern

Menschen. Am Heiligabend lädt die Gruppe um 20 Uhr im Kreuzgangsaal zu einer besonderen Mahlzeit ein.

In der Kölner Kartäuserkirche feiert auch die **Gehörlosengemeinde** einen Gottesdienst an Heiligabend. Zu diesem Familienbilderbuch-Gottesdienst sind Gehörlose und Hörende gemeinsam eingeladen. Er beginnt um 14 Uhr.

Jazz und klassische Weihnachtsstücke sind Bestandteil einer Christmette in der Bonner Lutherkirche, Kurfürstenstraße 20. Unter dem Herrnhuter Stern lädt Pfarrer Joachim Gerhardt um 22.30 Uhr zu Kerzenmeditation und Musik ein. Der stimmungsvolle Gottesdienst spricht seit Jahren vor allem auch Jüngere und Alleinstehende an. Anschließend ist die Lutherkirche geöffnet zu Brot, Wein und Käse für alle, die noch gemeinsam Weihnachten feiern wollen. „Wir schließen erst, wenn der Letzte gegangen ist“, verspricht Gerhardt.

Zu einer Christvesper sind in Bad Godesberg „**Singles und Familienmuffel**“ eingeladen. Sie beginnt um 19 Uhr in der Thomaskapelle, Kennedyallee 113. Anschließend gibt es Würstchen und Kartoffelsalat bei Gesprächen und Liedern.

Zum Schluss dieses kurzen Ausschnitts über Aktionen in der rheinischen Kirche am 24. Dezember noch ein Heiligabendtermin von Präses Manfred Rekowski: Der Leitende Geistliche der rheinischen Kirche besucht ab 10.30 Uhr **das Christliche Hospiz Wuppertal-Niederberg**, um sich bei den beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitenden zu bedanken, die in Hospizen und ambulanten Hospizdiensten rund um die Uhr und eben auch an Weihnachten ihren Dienst tun.

8 Fotos



Fotorechte:
Die Fotos sind bei Quellenangabe zur kostenfreien Verwendung mit einem Klick auf das jeweilige Motiv abrufbar.

Weihnachtskrippe auf der ArsKrippana in Losheim/Eifel
© ekir.de / Marcel Kuss



Die Geburt Jesu Christi. Chorfenster in Kirche an der Wilhelminenstraße, Ev. Kirchengemeinde Broich-Saarn
© ekir.de / Jochen von der Heide



Präsident Manfred Rekowski
(©) ekir.de / Uwe Schinkel



Vizepräsident Christoph Pistorius
(©) ekir.de / Uwe Schinkel